

Nr. V 72 Die Wette

Weil Ecksteyn's Frau ihre Treue behielt, verlor Wolff Reyn sowohl seine Wette wie auch sein Leben.

DVA Signatur:

DVldr. 38

Titel:

Die Wette / König Ecksteyn

Anfang:

Auß reyts der König Ecksteyn/
Do begegnet ihm der Wolff Reyn

Inhalt:

- 1 König Ecksteyn reitet aus. Wolff Reyn begegnet ihm. Ecksteyn lobt die Treue seiner Königin.
- 2 Reyn will sein Pferd gegen dasjenige Ecksteyns setzen, daß Reyn mit Ecksteyns Frau schlafen könne. Ecksteyn nimmt die Wette an, aber setzt seinen Kopf gegen Reyns. Sie trennen sich und Ecksteyn betet für die Beständigkeit seiner Frau
- 3 Reyn erzählt der Königin, daß Ecksteyn bei der Frau eines anderen entdeckt worden sei und dafür mit dem Leben gebüßt habe. Die Königin müsse Reyns Buhle werden.
- 4 Die Königin weigert sich; Reyn stößt sie mit seinem Fuß und bedroht sie weiter. Sie meint, sie brauchte einen Helfershelfer, um die Sache geheim zu halten.
- 5 Sie sucht sich eine Magd aus, um an ihre Stelle zu treten. Die Magd, Adelheid, weigert sich zuerst, aber willigt dann nach Versprechen von Burg und Bruder der Königin ein. Sie wird als die Königin verkleidet.
- 6 Gegen Mitternacht, nachdem schon mancherlei geschehen ist, schneidet Reyn ihre Zöpfe als Beweismittel mit seinem kleinen Messer ab.
- 7 Als Ecksteyn ankommt, begrüßt ihn Reyn und sagt, er habe seine Frau beschlafen. Bei Tisch zieht Reyn die Zöpfe aus seiner Tasche als Beweis dafür.
- 8 Ecksteyn klagt und weint, aber seine Frau zieht ihre Haarbinde ab und zeigt, daß sie 'fromm' geblieben ist.
- 9 Reyn bittet um sein Leben, aber Ecksteyn sagt, daß es um seine Ehre gehe. Reyn verliert zur selben Stunde das Haupt.

Belegübersicht:

Ein Beleg, um 1551, auf Flugschrift. Stoffparallele: im Griechischen, Englischen, Flämischen und Dänischen; vgl. Armistead, Catálogo B22 & DVldr Kommentar. Decamerone 9,2; AT 712, 882; Mot K 2112; N 15; K 1512; K 1223, K 1843.

Kommentar:

DVldr. sieht den Ursprung dieser Ballade in Deutschland, von wo sie schon früh als Erzählung über Flandern nach Schottland und über Venedig nach Griechenland gewandert sei. Jedoch wird erstens der deutsche Liedstoff in vielen konstitutiven Details einzigartig gestaltet; ferner bestehen überhaupt keine textliche Anzeichen einer genetischen Verwandtschaft der Liedtexte in den verschiedenen Ländern. Ist der Stoff gewandert, dann nicht in Liedform. Evtl. Ähnlichkeiten unter den Liedern sind also Produkte der Polygenese.

Veröffentlichen:

DVldr. II, S. 42-57, Nr. 38.
Meier, Balladen II, S. 30-34, Nr. 49.

Themen:

1 VERSION
TU: 170.b, 110.a, 550, 440, 420.2, 115, 815.5,
590 + 153.b, 445, 810.a, 650, 270.b, 540, 440.2,
815.5, 151.b
DP: L, c

Beispiel:

1. Avß reyht der Künig Ecksteyn/
Do beegendt jhm der Wolff Reyn/
Wo wilt du Ecksteyn hin reiten/
Von deinem schön^en weybe.
2. So reyht ich gar recht wo ich will/
Meiner schön^en frawen fürcht ich nit/
So reyht ich gar recht wo ich reyht/
Daheym hab ich ein frummes weyb.
3. So will ich mit dir wetten/
Mein pferdt will an das dein setzen/
Ich setz mein pferdt wol an das dein/
Ich wöll dir beschlaffen dein Frawen fein.
4. So will ich mit dir wetten/
Mein haubt wol an das dein setzen/
Ich setz mein haubt wol an das dein/
Vnd wo es thū die Frawe mein.
5. Vnd da sie sich verpfandten/
Vnd voneinander reyten/
Ecksteyn reyht vnder ein linden hineyn/
Wolff Reyn reyht gegen der Burg hineyn.
6. Da Ecksteyn vnder die Lindē trat/
Ir mögt wol hörē wie er sprach/
O herr Gott du Schöpffer mein/
Gib meiner Frawen ein stāten sinn ein.
7. Der Wolfreyne über den hoff ein reyht/
Die Fraw jhm da entgegen schreyht/
Biß willkūm lieber Wolff Reyn/
Wo hast du glassen den Herren mein.
8. Ewern Herren secht jr nimmer an/
Er was ein leichtfertiger mān/
Er ist eim bey seiner Frawen gelegen/
Darūm müßt er geben sein Junges leben.

9. Jn hat einer gfunden bey seinem weib/
Darumb galt es jm seinen leib/
Derselb hat jhn zñ todt geschlagen/
Ihr solt mich Fraw zñ einem bñlen haben.
10. So wöll mich Gott behü^eten/
Vnd mir auch mein gemü^ete/
Das mich beschlaff keyn frembder mann/
Ich sech mein Herren vor den todten an.
11. Bald hñb er auff den seinen füß/
Er gab der Frawen einen stoß/
Er sprach zñ jr thñst du nit das/
Ich will dich warlich stossen baß.
12. Sie sprach beyt lieber Wolff Reyn/
Wir mögens nit verbringen allein/
Ob vnder meinem hoffgesinde/
Ein helfferin kündet finden.
13. Die sach ist mir alleyn² zñ schwer/
Wann ich förcht seer des klafers gfer/
Darumb müß werde vnser beyd¹ ding/
Getragen also hele.³
-
14. Da gieng sie zñ der feste/
Da sye ein schöne maget weste/
Sie sprach verweß mich Adelheyt/
Verwese du mich du reyne meyd.
15. So wöll mich Gott behü^eten/
Vnd mir auch mein gemü^ete/
Das ich auch nit erwarme/
An keynes mannes arme.
16. Die Fraw die sprach mein Adelheyt/
Verweß du mich du schöne meyd/
Ich geb dir Bürg vnd weidte land/
Mein liebsten Brüder an dein handt.
17. Da breyßt man s'⁴ in ein hemmadtleyne/
Die maget die was also fein/
Zñ rechter weyß vnd berde/
Als sye die Künigin selber were.

18. Da es was gen der mitternacht/
 Got weyß wol was dauor geschach/
 Waz zoch er auß der scheyde sein/
 Ein messer das was stählein.
19. Das messer das was also kleyn/
 Er schneid jr ab jr zöpff so fein/
 Ob sye sein laugnen wolte/
 Das sein wortzeychē sein sollte.
20. Zñ morgen da d^r tag her brach/
 Herr Ecksteyn vnder der linden sprach/
 O Herre Gott du schöpffer mein/
 Wie stets daheym vmb mein Frawen fein.
21. Herr Ecksteyn über den hoff ein reydt/
 Der Wolff Reyn jhm entgegen schreyt/
 Biß Gott willkūmen lieber Ecksteyn/
 Ich hab dir beschlaffen dein Frawen fein.
22. Da sassen sye zñ tische/
 Mann trüg her wildtbrett vnd Vische/
 Gantz traurig was Herr Ecksteyn/
 Er dacht an die Frawen feyn.
23. Da sassen sie zñ ringe/
 Vmb die edel Künigin/
 Wolff Reyn zoch auß der tāschen sein/
 Zwen zöpff die waren also fein.
24. Er sprach lieber Ecksteyn/
 Ich hab dir beschlaffen dein frawen feyn/
 Ob sie sein laugnen wolte/
 Das mein warzeychē sein sollte.
25. Ecksteyn darnider nickte/
 Gehn hīmel er auff plickte/
 So wil ichs Got von himmel klagen/
 Das mich mein mūter hat getragen.
26. Die Künigin zoch ab jr pindel/
 Bößwicht will ich dich schenden/
 Wolffrein sprach du hast ein frūmes weib/
 Ich habe verloren den meinen leib.

27. Der Wolff Reyn thet Herrn⁴ Ecksteyn bitten/
 Er sprach mit traurigklichen sitten/
 O lieber Ecksteyn laß mich leben/
 Alles mein güt will ich dir geben.
28. Herr Ecksteyn sprach das mag nit sein/
 Du steltest mir nach den eern mein/
 Des hab ich gar ein grüten bundt/
 Sein haubt verlор er zů der selgiben stundt.

¹ Flschr.: schrey

² Flschr.: alleyii

³ Meier korrigiert dies zu "helinc"

⁴ Flschr.: breßt mans in ein

⁵ Flschr.: Herr

Flugschrift. Ein schön^e Lied/ von der //
 Außreydtung König Ecksteyn/ Jm // thon/ es wolt ein
 Herr außreüden/ // wolt reyden nach seiner //
 Breüte. // [Holzschnitt: Zwei Ritter rechts zu
 Pferd; der gepanzerte nimmt von einer stehenden
 Frau vor einem Burgtor Abschied. Am Ende der
 Flschr. ein Zierstück. O. O., D, oder J., wohl
 Straßburg: Thiebold Berger, 1551-1584. UB Basel:
 Sar. 151.30 = DVA: Bl 1529.] Vgl. Meier, Balladen
 Nr. 49 und DVldr Nr. 38.